

te der konfessionellen Minderheiten Polens bewirkten. 1668 forderte ein königliches Edikt die Rückkehr zum Katholizismus bei Strafe der Landesverweisung. Schrittweise erfolgte die Eliminierung der Dissidenten aus den Konvokationsreichstagen und öffentlichen Ämtern. Bereits Sigismund III. hatte eine Politik der Rekatholisierung betrieben, der das Aussterben vieler protestantischer Magnatengeschlechter, deren Rolle nun unter jesuitischem Einfluß stehende Familien wahrnahmen, zugute kam. Der Sieg der Gegenreformation in Polen wurde weniger von der ständig ohnmächtiger werdenden Krone als von einem Mentalitätswandel innerhalb der Magnaten und Szlachta bewirkt. Das zunehmende Selbstbewußtsein des Adels drückte sich im Sarmatismus aus, der in vieler Hinsicht eine für Polen spezifische Abart der Barockkultur darstellt. Anders als in Spanien diente in Polen der Katholizismus zur Herrschaftssicherung des Adels, während umgekehrt die katholische Kirche durch die Anerkennung der „Goldenen Freiheit“ die völlige Wiederherstellung ihrer alten Privilegien betrieb. Durch die Bevorzugung des gesprochenen Wortes vor schriftlichen Traktaten kam der Klerus dem geringen Bildungsstand der Szlachta entgegen. Parallel mit der geistigen Verflachung verlief die Nationalisierung des religiösen Kultus, was in der Titulierung der Muttergottes als Königin Polens seinen Ausdruck fand. Der katholische Adel empfand sich als „Beschützer des christlichen Bollwerks“ im Osten gegen die orthodoxen Moskowiter und islamischen Türken und ließ damit eine für die Ausprägung des Sarmatismus richtungweisende Geisteshaltung erkennen. Die Polonisierung der Religiosität in der Adelsrepublik isolierte den polnischen Katholizismus von den kirchlichen Strömungen im Westen Europas. Er orientierte sich allein am Sarmatismus und wurde vom Verfall dieser Kultur an der Wende des 17. zum 18. Jh. beeinflusst. Während der Gegenreformation wurden die Grundlagen für die Gleichsetzung von Polentum und Katholizismus gelegt, was später für das nationale Bewußtsein der Polen – vor allem in der Zeit der Teilungen – zentrale Bedeutung haben sollte.

Ein Ergebnis der sich im Sarmatismus vollziehenden Abschließung der Adelsnation nach außen war die wachsende Xenophobie, die in den Dissidenten nicht nur Häretiker, sondern auch mit ausländischen Mächten kollaborierende Staatsfeinde sah. Der Gleichung „Pole = Katholik“ trat die „Deutscher = Lutheraner“ als Feindbild entgegen. Eine Symbiose der verschiedenen Konfessionen in der Adelsrepublik wurde durch die Vermengung religiöser mit ethnischen Kriterien erschwert. Aufschlußreich ist der Hinweis, daß fremde ethnische Gruppen wie die im 17. Jh. in großer Zahl in die Adelsrepublik einwandernden Juden mehr als die polnischen Dissidenten von der Gesellschaft des Sarmatismus toleriert wurden.

Als Fazit der vorliegenden Arbeit ist festzuhalten, daß in der zweiten Hälfte des 17. Jhs. an die Stelle des früheren ideologischen Pluralismus das Monopol eines Bekenntnisses, d. h. des katholischen, trat. Vor allem das dauerhafte Bündnis zwischen dem polnischen Adel und der katholischen Kirche, in dem beide Seiten ihre Vorteile sahen, trug entscheidend zu dieser Entwicklung bei. Die volksnahe Propaganda der Gegenreformation hatte hier über die stärker intellektuell ausgerichtete Argumentation der neuen Glaubensrichtungen den Sieg davongetragen.

Berlin

Stefan Hartmann

Wacław Walecki: Tradycje staropolszczyzny w Oświeceniu Stanisławowskim. Wstępna synteza historycznokulturalna. [Altpolnische Traditionen in der Aufklärung der Stanislaus-Zeit. Einführende historisch-kulturelle Synthese.] (Uniwersytet Jagielloński, rozprawy habilitacyjne, Nr. 133.) Nakładem Uniwersytetu Jagiellońskiego. Kraków 1987. 158 S.

Die vorliegende Habilitationsschrift behandelt die Rezeption verschiedener Bereiche der altpolnischen Kultur durch die Aufklärung. Dadurch erhielt diese in Polen ein

anderes Gesicht als beispielsweise in Frankreich. Besonders eng waren im Polen Stanisław August Poniatowskis die Beziehungen zur polnischen Renaissance geknüpft, was durch eine verwandte Ideologie und ein ähnliches Verhältnis zu den Elementen der Kultur erleichtert wurde. Der zunehmende Verfall der Adelsrepublik im 17. und beginnenden 18. Jh., der mit der Kultur des Barock verbunden ist, verstärkte die Verbindungen der Aufklärung zur Renaissance, wie überhaupt die Zeit der Jagiellonen, als Polen eine Großmachtrolle spielte, verklärt wurde. Nach Ansicht des Vfs. ist die Aufklärung in Polen einerseits durch den Fortschritt und zum anderen durch die Rückkehr zur Tradition bestimmt worden. Diese Zwiespältigkeit spiegelt sich auch im Verhältnis der Aufklärung zum Sarmatismus wider, den sie sowohl bekämpfte als auch rezipierte. Der von Rousseau verkündete Glaube an den Fortschritt stand hier den Ansichten der Barer Konföderierten gegenüber, die die sarmatische Kultur verherrlichten. Es entstand eine Kluft zwischen den fortschrittlichen Kreisen der polnischen Gesellschaft und dem Sarmatismus der Adelsnation, die sich auf die Kultur der Aufklärung auswirkte. Als letzten Ausdruck des Sarmatismus bezeichnet der Vf. die Barer Konföderation, in der er den Protest der alten Adelskultur gegenüber dem neuen, im Kreise um den König verkündeten Programm verkörpert sieht. Die Auseinandersetzung mit den Barern führte zu der Erkenntnis, daß man nicht an die alte Adelsrepublik anknüpfen konnte, ohne dabei die sarmatische Kultur zu berücksichtigen. So stellt auch die Konstitution vom 3. Mai 1791 den Versuch dar, fortschrittliche und altpolnische Elemente miteinander zu verbinden. Dieser Prozeß spiegelt sich auch in der Literatur des Zeitalters, u. a. in den Werken von Bielowski und Zablocki, wider. Einen besonderen Platz in der Stanislaus-Zeit nimmt Ignacy Krasicki ein, der die Entartungen des Sarmatismus der sächsischen Zeit verurteilte und an die Tradition polnischer Größe anknüpfte.

Die engen Beziehungen der polnischen Aufklärung zur Vergangenheit wirkten sich auch auf das Schul- und Bildungswesen insgesamt aus, indem hier die Beschäftigung mit der polnischen Literatur und Geschichte in den Mittelpunkt gestellt wurde. So wurden Dichter wie Jan Kochanowski, Mikołaj Rej und Samuel Twardowski wieder in das Bewußtsein der Öffentlichkeit gerückt. Einen wichtigen Einfluß auf die Kultur der Zeit übte das Bibliothekswesen aus, wofür die Żatowski-Bibliothek mit etwa 200000 Büchern und 10000 zumeist altpolnischen Handschriften ein Beispiel ist. Ein Zentrum der altpolnischen Kulturpflege war der königliche Hof, der eine Porträtgalerie von wichtigen Persönlichkeiten aus der Geschichte Polens in Auftrag gab. Besonders stark war die altpolnische Tradition in der Historiographie ausgeprägt. Das Werk von Adam Naruszewicz ist ein Beispiel für den Versuch, eine Synthese zwischen Vergangenheit und Gegenwart herbeizuführen. Demselben Zweck dienten die Veröffentlichungen von Jan Potocki, Hugo Kollataj und Tadeusz Czacki. Auch in der Belletristik wurden bevorzugt historische Themen aufgegriffen, wodurch diese ihren nationalen Charakter vertieften. Ein bevorzugter Gegenstand war die Klage über den seit den Zeiten von König Johann Kasimir (1648–1668) erfolgten Niedergang der Adelsrepublik, wobei lediglich die Regierung Johann Sobieskis, des Retters von Wien, einen Lichtpunkt darstellte.

Die Auseinandersetzung der Aufklärung mit der Tradition des Barock wirkte sich auch auf die literarische Technik des Zeitalters aus. Hier erfolgte eine Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse, wenn auch in vielen Fällen eine Anknüpfung an die Poesie des Sarmatismus mit ihrer Verherrlichung des Soldaten und Ritters festzustellen ist. Auf Grund der zahlreichen Bezüge zum vorangegangenen Barockzeitalter spricht der Vf. von einem „aufgeklärten Sarmatismus“ im letzten Viertel des 18. Jhs. Auch über die Aufklärung hinaus, in der Romantik und sogar in der polnischen Kultur der Gegenwart lassen sich altpolnische Traditionen nachweisen.

Berlin

Stefan Hartmann